Über Kränzlins Bearbeitung der „*Scrophulariaceae — Antirrhinoideae — Calceolarieae*“ in Englers „Pflanzenreich“.

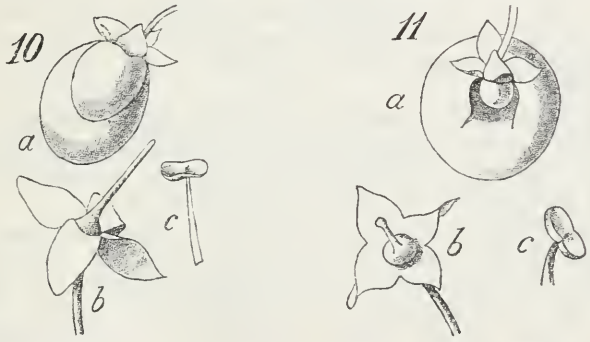
(Mit 11 Abbildungen.)

Von **J. Witasek** (Wien).

(Schluß.[1])

Aber es wird mir niemand die Überzeugung beibringen können, daß eine und dieselbe Spezies zwischen Formen, wie in Fig. 1 und Fig. 7, variieren kann. Darüber ist Kränzlin aber anderer Ansicht. Einige Beispiele mögen dies zeigen:

Unter den von mir neu beschriebenen Arten befindet sich eine *C. atrovirens*. Sie hat eine Corolle nach Art der *C. integrifolia*, nur daß die Oberlippe verhältnismäßig größer ist. Die



Originaldiagnose nennt für die Oberlippe 9 mm, für die Unterlippe 14 mm. Fig. 10a gibt eine Darstellung der Blüte, während durch die Zeichnung Fig. 10b und c noch etwas stärker vergrößert das Verhältnis des Stempels und der Stamina zum Kelch, so wie der Anthere zum Filament angedeutet ist.

Einigermaßen ähnlich, jedoch schon habituell durch den wesentlich anderen Blütenstand verschieden ist *C. foliosa* Phil. Diese Art ist aber insbesondere durch eine eigentümliche Corollenform ausgezeichnet. Fig. 11a zeigt die kugelige Unterlippe, die auch nach rückwärts zu aufgeblasen ist, so daß ihre Mündung fast in die Mitte zu liegen kommt, und die darüber gelegte winzige Oberlippe. Fig. 11b und c gibt auch wieder das Verhältnis des Stempels und der Stamina zum Kelch, so wie der Anthere zum Filament in etwas stärkerer Vergrößerung.

Nun existiert ein Poeppigsches Exsikkat, das den Namen *C. silenoides* Poeppig trägt, ein Name, der nie publiziert worden

[1]) Vergl. Jahrg. 1907, Nr. 6, S. 217.

ist, welches ganz die eben beschriebene Blütenform der *C. foliosa* aufweist. Es stimmt mit derselben auch habituell gut überein, so in der Blattform und in dem einfachen, nur am Ende in mehrere gleich hohe blütentragende Äste geteilten Stengel. Sie hat nur einen dickeren Stengel und dickere, kürzere Äste. Ich habe dieses Exsikkat daher der *C. foliosa* zugewiesen und den Namen *C. silenoides* Poepp. als Synonym zu *C. foliosa* gestellt.

Kränzlin beschreibt die *C. foliosa* in der 5. Sektion „*Latifoliae*". In der 3. Sektion „*Corymbosae*" bringt er meine *C. atrovirens*, wobei er bemerkt, er kenne diese Pflanze schon von einem Poeppigschen Exsikkat und sei willens gewesen, sie mit dem Poeppigschen Namen *C. silenoides* zu veröffentlichen, doch sei ich ihm mit meiner Publikation zuvorgekommen. Er führt also eine *C. atrovirens*, die er mir zuschreibt, bringt als Synonym dazu *C. silenoides* Poepp. und endlich eine Diagnose, in der es z. B. heißt: „Corollae labium superius minutum, orbiculare, stamina minuta", und in der die Maße der Oberlippe mit 1·5 mm, der Unterlippe mit 10 mm gegeben werden. Das ist also eine Diagnose der *C. silenoides* Poepp. = *C. foliosa* Phil., aber nicht der *C. atrovirens* mihi.

Beispiele ganz unmöglicher Zusammenziehung gäbe es sehr zahlreiche; ich will mich jedoch mit der Erläuterung eines einzigen Beispiels begnügen, das die ganze Arbeit Kränzlins charakterisiert. Es handelt sich um die *C. dentata* R. et P.

Diese Pflanze hat nach einem authentischen Exemplar, welches Bentham anführt und auch Kränzlin als ein von ihm eingesehenes zitiert, nämlich dem Exsikkat Bridges Nr. 589, eine Corolle nach dem Typus der *C. integrifolia* (Fig. 1).

Zu dieser Spezies zieht Kränzlin in seiner Monographie S. 81 folgende Arten:

C. collina Phil., *C. Meyeniana* Phil.[1]), *C. ambigua* Phil., *C. paposana* Phil., *C. compacta* Phil., *C. Nahuelbutae* Phil., *C. glandulifera* Wit. Diese Zahl vergrößert sich noch, wenn man von den auf Seite 120 seiner Monographie aufgezählten Arten diejenigen heraussucht, welche er gleichfalls der *C. dentata* zuweist. Es kommen dann noch dazu: *C. conferta* Wit., *C. fulva* Wit., *C. exigua* Wit., *C. Cummingiana* Wit., *C. cheiranthoides* Reiche (nicht Witasek, wie Kränzlin schreibt). Noch größer würde die Zahl, wenn ich endlich auch diejenigen dazu anführen würde, welche in dem Wiener Herbar mit Kränzlins Handschrift als *C. dentata* bezeichnet sind. Aber es genügen die oben zitierten. Von diesen Arten ist *C. compacta* eine der *C. dentata* sehr nahestehende Spezies. *C. Cummingiana* unterscheidet sich durch einen etwas abweichenden Habitus und gleich große Lippen, also noch nicht sehr einschneidende Unterschiede. *C. Meyeniana* und *cheiran-*

[1]) Diese Art wird ebenso vorbehaltlos bei *C. glabrata* Phil., Seite 79, zitiert.

thoides haben eine Corolle ähnlich der in Fig. 8 abgebildeten Corolle von *C. pallida*. Wenn nun aber endlich in den Arten *C. collina*, *glandulifera*, *conferta*, *fulva*, *exigua* eine Corolle erscheint, welche dem in Fig. 7 dargestellten Typus angehört, und diese Arten sollen nun alle zur *C. dentata* einbezogen werden, dann ist damit die Grenze des Disputierbaren überschritten!

Wem das eben Gesagte etwa nicht glaubbar erscheint und wer da meint, daß ich übertreibe, den verweise ich auf ein zweites Beispiel, dessen Kontrolle jedermann möglich ist: die *C. adscendens* Lindl. Zu dieser ist zunächst die Originalabbildung bot. Reg. 1215 zitiert; die Blüte entspricht obiger Fig. 7. Zu dieser Spezies bringt Kränzlin eine Varietät: *Chiloënsis*, deren Originalabbildung bot. Reg. tb. 1476 eine Pflanze zeigt mit dem Corollentypus Fig. 1. Es ist die gleiche widersinnige Zusammenziehung dieser heterogenen Corollenformen. Ich glaube, weiter kann man die Konfusion nicht mehr treiben!

Kränzlin hat eben trotz des reichlichen prachtvollen Materials, trotz der authentischen Belegexemplare, die ihm zur Verfügung standen, die Arten nicht gekannt. Das beweisen am schlagendsten seine Determinationen auf dem Reicheschen Material, wo häufig zwei Exemplare, deren Identität außer jedem Zweifel steht, verschieden determiniert sind; so bezeichnet er z. B. von zwei absolut gleichen Exemplaren von *C. pristyphylla* Phil., das eine als „*C. dentata*“, das andere als „*C. ascendens*“. Dasselbe widerfährt zwei Exemplaren von *C. glandulifera* m. Oder er determiniert das Original der *C. Kingii* Phil. als *C. petioalaris* und bringt in seiner Monographie den Namen *C. Kingii* als Synonym bei *C. glutinosa*. Oder: Er determiniert das Exsikkat Gay 1163 als *C. glandulosa* und zitiert es bei *C. pseudoglandulosa* usw.

Nach all diesen Erfahrungen hat es mich nicht mehr verwundert, daß Kränzlin die von mir neu beschriebenen Arten nicht zu deuten vermochte, wiewohl er meine Diagnosen, die meisten meiner Originalexemplare und die denselben beigelegten Zeichnungen (Blütenanalysen) in Händen hatte. Er begründet dies damit, daß die Exemplare zu mangelhaft seien. Trotzdem gibt er über jedes ein Urteil ab. Die meisten fallen, wie ich schon gezeigt habe, dem Schicksal anheim, der *C. dentata* einverleibt zu werden. Wie unmöglich sie an diesem Platze sind, habe ich bereits dargetan. Den anderen Arten ergeht es nicht viel besser. Da aber Kränzlins Bemerkungen zu irrigen Auffassungen dieser Arten führen könnten, muß ich auf dieselben hier näher eingehen.

1. *C. luxurians* m. Daß diese Pflanze möglicherweise nur eine überreich entwickelte Form von *C. obtusifolia* (= *C. biflora* Kränzlin p. p.) sei, habe ich selbst hervorgehoben und durch den Namen angedeutet. Ein „specimen pessimum“ kann man das schöne Exemplar nicht nennen, da die leider erfolgte Zerlegung in zwei Stücke ihre Ursache hier ganz offenbar in der abnormen

Größe des Exemplars gehabt hat und gar kein Grund vorhanden ist, die Zusammengehörigkeit der beiden Stücke anzuzweifeln. Kränzlin hat sich zwar veranlaßt gesehen, an dem Originalexemplar ausdrücklich den basalen Teil als „*C. biflora*“ und den floralen als „*C. nudicaulis*“ zu bezeichnen. Das stimmt aber schlecht; denn abgesehen von der ganz anderen Corollenform, welche *C. nudicaulis* hat. fehlt hier auch der äußerst charakteristische mehrstrahlige Blütenstand, durch den Kränzlin selbst ausdrücklich die *C. nudicaulis* von *C. biflora* unterscheidet. Wenn ich aber so gutmütig bin, anzugeben, daß Kränzlin öfters die *C. nudicaulis* mit der *C. filicaulis* verwechselt[1]) und hier wahrscheinlich die doch etwas ähnlichere *C. filicaulis* gemeint hat, so geht das auch wieder nicht, denn er sagt selbst von *C. filicaulis* ausdrücklich, daß ihr alle Stengelblätter, sogar an der Gabelung des Stengels die Tragblätter fehlen; meine *C. luxurians* aber hat solche Tragblätter sowohl an der ersten, als auch an der zweiten Gabelung.

2. *C. spathulata* m.

Kränzlins Urteil: „Vix aliud est, nisi *C. biflora* Lam.“ stützt sich nur auf die Diagnose, da er das im Herbar des k. k. naturhist. Hofmuseums erliegende Original nicht gesehen hat. Wenn ich nun bloß hervorhebe, daß in der Diagnose der *C. spathulata* von zwei Paaren von Stengelblättern die Rede ist, Kränzlin aber von der *C. biflora* (S. 43) sagt: „scapi per totam longitudinem — aphylli“, so scheint mir keine Berechtigung vorhanden, diese beiden Arten zusammenzuziehen.

3. *C. floccosa* m.

Das von Kränzlin hier abgegebene Urteil: „Inter *C. paraliam* Cav. et *villosam* Phil. intermedia vel forma illius“ kann ich nicht entkräften, da ich mich nicht auf authentische Exemplare der genannten Arten berufen kann. Selbstverständlich habe ich aber auch gar keinen Grund, auf dieses Urteil Gewicht zu legen.

4. *C. Germaini* m.

Kränzlin urteilt nach der Diagnose: „Probabiliter *C. montana* Cav.“ Die Pflanze ist aber von *C. montana* durch den Mangel der zottigen Behaarung, welche durch eine reichliche kurzdrüsige Bekleidung vertreten ist, und die ganzrandigen Grundblätter verschieden.

5. *C. acutifolia* m.

Nach Einsicht in das Original sagt Kränzlin: „A. *C. lanceolata* Cav. vix v. non diversa.“

C. acutifolia steht der *C. lanceolata* tatsächlich nahe. Außer durch spitzere Stengelblätter unterscheidet sie sich aber auch durch eine abweichende Gestalt der Unterlippe.

6. *C. Wettsteiniana* m.

Ohne Einsicht in das Original also nur auf Grund der Diagnose urteilt Kränzlin:

---

[1]) Siehe oben Seite 230.

„Specimina pessima *C. arachnoideam* Grah. praestare videntur.“ Das tadellose Original ist ein Poeppigsches Exsikkat. Die Gründlichkeit Kränzlins bei der Deutung von Diagnosen mag durch dieses Beispiel illustriert werden. Es sind hier einige Vergleichspunkte aus seiner Diagnose für *C. arachnoidea* einerseits und aus meiner Diagnose für *C. Wettsteiniana* anderseits nebeneinander gestellt:

C. arachnoidea nach Kränzl.	*C. Wettsteiniana* nach der Original-Diagnose.
Caulis herbaceus.	Planta frutescens.
folia caulina pauca, bina plerumque.	ramuli aequaliter foliati.
folia 4—10 cm lg., 2—4·5 cm lata,	folia 2 cm lg., 0·8—1 cm lata,
— integra vel obscure dentata.	— irregulariter crenata.
corollae labium superius calyce brevius.	labium superius calyce paullo longius.

7. *C. abscondita* m.

Kränzlins Urteil auf Grund des Originals lautet: „Inter *C. petioalarem* Cav. et *C. asperulam* Phil. „intermedia ad utramque speciem vergens.“ — „Probabiliter hybrida naturalis.“

Die beiden von Kränzlin vermuteten Stammeltern besitzen eine Unterlippe, wie sie Kränzlin in seiner allgemeinen Übersicht als Form 3 anführt (siehe obige Textabbildung Fig. 1). Der „Bastard“ hat eine Corolle entsprechend Form 2 (siehe obige Textabbildung Fig. 7!). Es ist mir ein psychologisches Rätsel, wie die Wahl gerade diese Stammeltern treffen konnte!

Die sonderbare Idee, verschiedene Arten ohne erkennbaren Grund als „natürliche Hybriden“ zu erklären, kehrt in der Arbeit an verschiedenen Stellen wieder. Die Kenntnisse, über die der Verfasser bezüglich der Hybridisation in der Gattung verfügt, sind auf dem letzten Blatt unter dem Titel: „Hybride Calceolarien“ vereinigt. Hier werden 15 Namen, meist alten Datums, aus den dreißiger Jahren aufgezählt, bei manchen sind dazu die angeblichen Stammeltern genannt, aber auch nur bei manchen; bei einigen wenigen sind dürftige Beschreibungen gegeben. Weiters ist hier eine Abbildung zu finden. Sie zeigt eine Blüte „einer“ durch Kultur vervollkommneten hybriden *Calceolaria*, entnommen aus „einem Samenkatalog“, und dazu die Abbildung der Blüten der angeblichen Stammeltern nach Abbildungen der betreffenden Arten im bot. Magazin. Auf diese Kenntnisse gründet sich die Überzeugung, daß viele Arten nur natürliche Hybriden sind. Die etwas komische Begründung dafür lautet (S. 8):

„Die Untersuchung des nach Europa gelangten Materials hat mir aber die Überzeugung beigebracht, daß es sich in zahlreichen Fällen bei diesen Pflanzen um sparsam vorkommende natürliche Hybriden handelt, welche die Grenzen der ohnehin einander ähn-

lichen Arten noch mehr verwischen. Die große Leichtigkeit, mit welcher *Calceolaria*-Arten sich künstlich kreuzen lassen, ist zur Genüge bekannt. Bekannt und oft mit Dank anerkannt ist die Liberalität, mit welcher die Leiter der botanischen Abteilung des Museo Nacional in Santiago ihre Funde den europäischen Sammlungen gaben. Wenn nun, wie es bei den letzten Sendungen der Fall war, die Materialien zum Teil recht dürftig waren, so ist zunächst der Rückschluß zulässig, daß man von Santiago aus wenig gab, weil man wenig hatte, und der weitere, daß man nur wenig gefunden hatte, und, wenn dann eine derartig seltene Art von anderen verwandten kaum zu unterscheiden ist, so liegt der Verdacht nahe, daß man es mit einem Kreuzungsprodukt zu tun hat." Ich meine, so etwas sollte man doch nicht drucken lassen.

8—11. *C. conferta*, *C. fulva*, *C. glandulifera*, *C. exigua* — werden sämtliche als *C. dentata* bezeichnet. Vergleiche hiezu das oben S. 260 Gesagte. Bei *C. fulva* ist wieder der Gedanke angedeutet, daß die Pflanze möglicherweise hybriden Ursprunges sei.

12. *C.* „*secta*" anstatt *recta* m.

Hier heißt es: „Quoad ex habitu solo judicari potest *C. Cunninghami* Vatke persimilis nisi eadem".

Als *C. Cunninghami* sind durch Kränzlin drei sehr verschiedene Arten des Reicheschen Materials determiniert. Die von Kränzlin selbst für *C. Cunninghami* (S. 50) angegebene Diagnose paßt aber auf keine derselben.

13. *C. secunda* m.

Die hier gegebene Nota, noch deutlicher eine Bemerkung Kränzlins auf dem Originalexemplar bezweifelt, daß die drei Stücke ursprünglich zusammengehört haben, ja es wird daselbst für den einen „beblätterten" Zweig „unbedingt verneint" (während in der Monographie die Zugehörigkeit des Fruchtstandes zweifelhaft erscheint). Dagegen muß ich bezeugen, daß die Pflanze noch ganz und ungeteilt war, daß alle drei Stücke im Zusammenhang waren, als ich meine Diagnose danach schrieb. Die eine Bruchstelle habe ich leider selbst verschuldet, wie sich die zweite ereignete, ist mir nicht bekannt, wahrscheinlich als die Pflanze gespannt wurde. Die starke Beschädigung des Exemplars ist ein Übelstand, berechtigt jedoch nicht dazu, die Spezies zu vernichten, was selbst dann nicht geschehen könnte, wenn das Original ganz verloren ginge.

Daß ich den Namen *C. secunda* wählte, soll nicht sagen, daß diese Art Fruchtstand sonst in der Gattung nicht vorkäme, gezähnte Blätter sind auch nicht bloß bei *C. dentata* zu finden und eine Inflorescentia corymbosa hat auch nicht bloß die danach benannte Spezies. Abgesehen davon ist aber immerhin diese Form des Blütenstandes in der nächsten Verwandtschaft der Pflanze selten.[1])

[1]) Die Axis dieses Blütenstandes war nicht, wie Kränzlin in den schedae zum Original mutmaßt, horizontal, sondern fast vertikal.

14. *C. andicola* m.

Von Kränzlin nur nach der Diagnose beurteilt. Er sagt: „*C. ascendens* esse videtur".

Vergleichspunkte nach den Diagnosen:

C. ascendens nach Kränzlin	*C. andicola* nach der Original-Diagnose.
cortex ramorum juniorum sparse tomentosus non viscosus.	caules in parte superiore sparse glandulosi.
folia subtus villosa.	folia glandulis parvis sessilibus vestita.
corollae labium superius brevissimum,	labium superius cca. 5 mm diametro,
inferius multo maius,	inferius haud multo maius,
fere ad medium apertum.	usque ad faucem fere clausum.
stamina brevia.	filamenta tenuia cca. 4 mm longa.

15., 16. *C. Cummingiana* m. und *C. cheiranthoides* Reiche.

Beide Arten werden wieder als *C. dentata* bezeichnet. Vergl. hiezu die obigen Bemerkungen auf Seite 260.

Es ist hieraus zu ersehen, daß die Urteile Kränzlins über diese Arten belanglos sind.

Wenn sich meine Kritik dieser Arbeit, wie ich eingangs betonte, auch nur auf die chilenischen Arten erstreckt hat, so glaube ich, daß man nach allem Gesagten doch imstande ist, einen Schluß auch auf den anderen Teil der Arbeit zu ziehen. Dieses zusammenfassende Urteil über die ganze Arbeit auszusprechen, scheue ich mich jedoch, und ich überlasse es dem Leser, dasselbe nach eigenem Ermessen zu formulieren.

Zur Kenntnis des *Saruma Henryi* Oliv.

Von **Dr. Rudolf Wagner.**

(Mit 2 Textfiguren.)

Die Asareen, bisher nur mit der einzigen Gattung *Asarum* L. in Ostasien vertreten, erhielten 1889 aus China, wo die Gattung ihre reichste Entwicklung zeigt — sind doch in den letzten Jahren über ein Dutzend Arten von dort beschrieben worden — einen interessanten Zuwachs durch einen Fund, den der um die Erforschung Zentralchinas hochverdiente Dr. Augustine Henry in der im Norden des Jangtzekiang gelegenen Provinz Hupeh gemacht hatte.[1]) Es handelt sich um ein perennierendes Kraut mit herzförmigen Blättern und 2—3 Fuß hohem Stengel, „a most interesting addition to the Order, remarkable in the presence of distinct petals

[1]) Dr. Aug. Henrys Collections from Central China n. 6676. Hupeh.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 057

Autor(en)/Author(s): Witasek Johanna

Artikel/Article: Über Kränzlins Bearbeitung der "Scrophulariaceae - Antirrhinoideae - Calceolariea" in Englers "Pflanzenreich". 259-265